

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Podz: Petrofowskajastraße 515.

Inland.

St. Petersburg. (Widerlegung.) Die durch die Presse verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Abänderung der Zahl der Gouvernements im Königreich Polen entbehren jeglicher Begründung. (Reg.-Anz.)

— Im Beginne der reformatorischen Thätigkeit der vorigen Regierung wurde die Verbesserung der inneren Verwaltung in den Gouvernements und Kreisen als nothwendig anerkannt. In Berücksichtigung dieses Umstandes wurde schon im Jahre 1859 bei dem Ministerium des Innern eine Kommission gebildet, welche, wobei im Laufe der Zeit einige Personalveränderungen erfolgten, abgesehen von mehr oder weniger wesentlichen Unterbrechungen ihrer Thätigkeit, noch bis jetzt existirt. Die Thätigkeit dieser Kommission hat zwar die Erlassung nicht nur einzelner besonderer Gesetzesverfügungen, welche auf die Organisation der Polizei und der Gouvernementsverwaltungen, sondern auch der Landschaftsinstitutionen Bezug hatten, zur Folge gehabt, nichtsdestoweniger aber kann die Aufgabe der systematischen Reorganisation der ganzen Administrativverwaltung in den Gouvernements und Kreisen bis zu gegenwärtiger Zeit als nicht gelöst betrachtet werden.

Diese zwingende Nothwendigkeit der schleunigen Erreichung des oben bezeichneten Zweckes wurde bei der auf Allerhöchsten Befehl vor einem Jahre erfolgten Verfügung über die in mehreren Gouvernements durch die Senatoren vorzunehmende Revision in Betracht gezogen.

Außerdem betraute das Ministerium des Innern zu Ende des Jahres 1880, gemäß der Allerhöchst bestätigten Verfügung des Hauptkomitees zur Organisation des Wohlstandes der Bauern, die Gouvernementsbehörden für bäuerliche Angelegenheiten und die Land-

schaftsversammlungen des ganzen Reiches mit der Erörterung der in den verschiedenen Gouvernements angelegten Fragen und Vorschläge über die Reorganisation der örtlichen Institutionen für bäuerliche Angelegenheiten.

Die Senatorenkommission ist bereits beendet. Im Ministerium wird auch das Einlaufen der Resolutionen der Gouvernementsbehörden und Landschaftsversammlungen in der Frage über die bäuerlichen Institutionen erwartet. Alle Daten, Erwägungen und Resolutionen, welche die Regierung auf diese Weise erhielt, und welche diese oder jene Vertiklichkeit oder Frage betrafen, erforderten eine nähere und gemeinsame Berathung, um die Normirung der Organisation der örtlichen Verwaltung, die in allen ihren Theilen von der Einheit des leitenden Prinzips durchdrungen ist, festzustellen, unter möglichster Verringerung der einzelnen Institutionen und Behörden und Verstärkung der lokalen kompetenten Behörde und Abschaffung beengender Formalitäten. Die Realisirung dieser Bedingung, welche die Nothwendigkeit der Herstellung eines lebendigen Bandes zwischen der Administration und der Kommunalverwaltung, sowie einer genauen Definition ihrer Rechte und Obliegenheiten und der direkten Verantwortlichkeit hervorruft, bedingt die Revision der örtlichen kommunalen Institute.

In Erwägung des Obigen hat Se. Majestät der Kaiser auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern hin zu befehlen geruht:

1) Unter dem Präsidium des Mitgliedes des Reichsraths, Staatssekretärs, Wirkl. Geheimraths Rachanow eine besondere Kommission zu errichten behufs Zusammenfassung der von der Lokalverwaltung aufgestellten Projekte nach einem von dem Minister-Komitee zu prüfenden Programm. Zu der Kommission werden hinzugezogen diejenigen Senatoren, welche in den Jahren 1880 und 1881 Revisionen in einigen Gouvernements vorgenommen haben und Mitglieder der betreffenden Ressorts. Die be-

treffenden Projekte haben zu umfassen alle Vorschläge, sowohl in Bezug auf Reorganisation der Kreis- und Gouvernements-, Kreis-Administrativinstitutionen, als auch auf entsprechende Veränderung in der landwirthschaftlichen, städtischen und bäuerlichen Verwaltung.

2) Der Kommission sind zur Begutachtung alle die Aufgabe derselben betreffenden Mittheilungen und Vorschläge der Kommission zu übergeben, wie auch die Gutachten der Behörden für bäuerliche Angelegenheiten und Landschaftsversammlungen, soweit sie die bäuerlichen Angelegenheiten betreffen.

3) Dem Präsidenten der Kommission anheim zu stellen, nach vorhergängiger Verständigung mit dem Minister des Innern Sachverständige und überhaupt erfahrene Personen zu den Kommissionsitzungen hinzuzuziehen, deren Betheiligung an den Berathungen wünschenswerth erscheint, wie auch von allen Ressorts die nöthigen Daten einzufordern.

4) Die beim Ministerium des Innern bestehende Kommission über Gouvernements- und Kreis-Institutionen sofort aufzuheben und alle betreffenden Angelegenheiten der neu zu bildenden Kommission zu überreichen.

— (Mittheilung der Regierung.) Im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der dem Fiskus gegenwärtig zufließenden Einnahmen aus der Tabaksaccise und die in der Tabaksindustrie und dem Tabakshandel eingerissenen Mißbräuche wurden auf Anordnung des Verweisers des Finanzministeriums an der Tabaksindustrie interessirte Personen und die Dirigirenden der Acciseeinnahmen aufgefordert, ihre Gutachten über eine Abänderung des gegenwärtig in Kraft bestehenden Tabakstatuts einzusenden. Zur weiteren Prüfung der dem Departement der indirekten Steuern zugegangenen Berichte in Bezug auf die Ausfindigmachung von Maßregeln, um die Einnahmen von Tabak zu erhöhen und die Tabaksindustrie rationell zu entwickeln, wurde bei dem Finanzministerium

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Krajewski.

(Fortsetzung.)

Im Gemüthe der Gräfin vollzog sich nun ganz unvermittelt eine vollständige Wandlung. Die Bornesröthe stieg ihr in's Gesicht und sie gerieth in die lebhafteste Aufregung.

„Man kennt mich noch lange nicht!“ schrie sie wüthend. „Man reizt mich immer mehr, man wird mich bis zum Aeußersten treiben, einen wahnsinnigen Rachedurst in mir heraufbeschwören! Sie mögen sich nur in Acht nehmen! Diese Leute haben keine Ahnung davon, wozu ich fähig sein kann, wenn der Zorn mich überwältigt. Glauben sie denn, daß ich sie schonen werde — ihn diesen Menschen, der glaubt, daß die Krone, die er trägt, ihm das Recht verleihe, mit den heiligsten Gefühlen Anderer seinen Spott zu treiben, sie zum Opfer seiner Lüste zu machen? . . .“

Stillschweigend hörte Garthausen diesem Ausbruche zu. Die Gräfin aber fuhr, immer gleich heftig, nach einer Pause fort:

„Und das soll ich erdulden und erdulden um dieser Dönhoff willen — dieser Person, deren Liebshafter man an den Fingern aufzählen kann, die sich nicht einmal die geringste Mühe giebt, ihre schlechte Aufführung vor den Augen der Welt zu verbergen? Die ist wahrhaftig die Liebe eines Königs würdig! . . . Nein, nein, sie wollten ihn nur erniedrigen, ihn entehren, indem sie ihm in die Arme einer Courtisane führten. O, diese Menschen, diese falschen, hinterlistigen Menschen!“ Neuerdings brach sie

in einen Thränenstrom aus. Dann fuhr sie im Selbstgespräche fort: „Konnte ich mein Loos voraussehen? . . . Wie felsensfest habe ich August vertraut! Ein Eid band ihn an mich; er war so gut, so zärtlich mir gegenüber; ich besaß sein ganzes Herz. Nichts war ihm so theuer als er es nicht für mich hingegen hätte; er nahm keinen Anstand, mich vor aller Welt als seine Königin anzuerkennen — so viele glückliche Jahre hatten mein Herz in die vollste Sicherheit gewiegt! Ich glaubte an die Zukunft, ja, ich fühlte mich ihrer ganz sicher! Drei reizende Kinder knüpften das Band, das uns umschlang, noch fester; er liebte diese armen Geschöpfe, er hatte ihnen seinen Namen gegeben und er schien mir allein voll und ganz zu vertrauen! Er hatte nie einen Grund, mir auch nur das Geringste vorzuwerfen; ich liebte ihn, war ihm stets treu. Ich würdigte die übrige Welt außer ihm kaum eines Blickes, mein Herz schlug in Glück und Leid, in Furcht und Hoffnung einzig nur für ihn — mein Leben, meine Freude, meine Hoffnungen, meine Wünsche, meine Sorgen, das Alles galt nur ihm, war nur für ihn — ich war seine Sklavin mit Leib und Seele! Und nun, nach so vielen Jahren des Glückes soll ich ihn ohne Grund, ohne Ursache verlieren, soll ich verlassen, eine Ausgestoßene sein, ohne Hülfe, ohne Schutz ohne festen Halt?! Hat er es doch nicht einmal der Mühe werth gefunden, mir ein Abschiedswort, ein Wort des Trostes zuzuwenden! . . . O, dieser Mann hat kein Herz mehr! . . . Ha, ein Herz,“ lachte sie in bitterem Hohne, „als ob er jemals eines besäßen hätte! Alles ist für ihn nur ein Spiel seiner Laune. Er spielt mit den Menschen, mit ihren Gefühlen: was Anderen theuer und heilig, ist für ihn nur ein Zeitvertreib, ein Gegenstand des Spottes! . . . Wer könnte sich wohl rühmen, diesen Mann jemals ganz erkannt zu haben? Zu Zeiten gut wie ein Engel, wenn es ihm

aber für seine Zwecke dienlich erscheint, kann er ein wahrer Teufel sein. Kalt und ganz ohne Gefühl, weiß er seinen Haß unter einem Kuß, seine Rache unter einem Lächeln zu verbergen. Die süßesten Worte, welche aus seinem Munde kommen, dienen ihm nur dazu, sein Opfer einzulullen und zu betrügen. Die ganze übrige Welt scheint ihm nur dazu geschaffen zu sein, daß er sie als Fußschemel benützen könne; um sich für einen Augenblick Ruhe und Behagen zu verschaffen, wäre er bereit, Alles, was da existirt, zu opfern.“

Die Augen der Gräfin funkelten vor Erregung während dieses Ergusses. Tief bewegt hörte ihr Garthausen zu. All diese Klagen, diese leidenschaftlichen Ausbrüche ihres Kummers, in welchen sie ihrer gedrückten Seele fast eine halbe Stunde hindurch Luft machte, schnitt ihm in's Herz. Nach und nach verfiel die unglückliche Frau unter dem Eindruck der Erinnerung an die Schicksalsschläge, welche sie getroffen, von fieberhafter Erregung übermannt, in einem Zustand tiefster Erschöpfung.

„Madame,“ nahm endlich Garthausen das Wort „ich finde Euren Unmuth und Euren Schmerz ganz begreiflich. Diese Empfindungen sind nur natürlich nach dem, was vorgefallen, und machen Euren Herzen alle Ehre. Gott ist mein Zeuge, daß ich mich glücklich schätze, wenn mir hier eine weniger undankbare Aufgabe zu erfüllen obläge; allein ich sehe heute kein anderes Mittel die Dinge noch zum Guten zu wenden, als sich an das harten Gebot der augenblicklichen Lage zu unterwerfen. Ihr müßt mit Geduld und Klugheit vorgehen, um Euch nicht für alle Zukunft die Brücken abzubrechen. Besser als irgend Jemand kennt Ihr den unbeständigen Sinn des Königs, und kein Mensch außer Euch konnte sich jemals einer so unumschränkten Macht über ihn rühmen. Ihr müßt darauf bedacht sein, diese Macht wieder

eine besondere Berathungskommission gebildet; zur Theilnahme an den Arbeiten derselben wurden Vertreter der betreffenden Ressorts, einige Tabakfabrikanten, Tabakpflanzler und Händler herangezogen.

Wie die S. P. B. erfährt, hat der Plan einer Eintheilung unserer Truppen in vier Armeen (nördliche, südliche etc.), an Stelle des früheren Militärbezirkssystems, alle Aussicht auf Verwirklichung. Auch sollen die Kommandanturverwaltungen erheblich beschränkt werden.

In militärischen Kreisen wird davon gesprochen, daß die aktive Dienstzeit für die Untermilitärs der Armee auf 10 Jahre ausgedehnt werden soll.

Eine Aufhebung der den Militärschulern mit dem Bildungscensus IV. Grades gewährten Vergünstigungen wird angeblich ebenfalls geplant.

Die Zeitung „Wratsch“ erfährt, daß Professor Pasteur sich durch das auswärtige Amt an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewandt, ihm zu gestatten, einen seiner Schüler nach Rußland zu senden, um Versuche mit dem Impfen der sibirischen Pest an russischem Vieh zu machen.

Das Finanzministerium veranschlagt, wie man dem „Porädot“ mittheilt, die Goldausbeute des nächsten Jahres auf 2614 Pud, welche einen Werth von 33,900,000 Rbl. repräsentiren dürften. In Folge dessen ist dem Münzhof die Weisung zugegangen, sich auf die Prägung von Halbimperialen im Betrage von 33 Millionen und Dreirubelstücke von 900,000 Rbl., ferner von Silbermünzen im Betrage von 700,000 Rbl., silberne Scheidemünzen 1,000,000 und Kupfergeld 300,000 Rbl. vorzubereiten.

Moskau. Wie die „Mosk. Ztg.“ meldet, ist hier die Nachricht eingetroffen, daß, auf Verfügung des Ministers des kaiserlichen Hofes, Privat-Theater, Lokale für Schausstellungen und Vergnügungen von der zum Besten der kaiserlichen Theater von ihnen bisher erhobenen Zahlung befreit worden sind. In den Moskauer Blättern finden wir fortgesetzt Nachrichten über die Zunahme der Diphtheritis in Moskau. Diese Krankheit — heißt es in den „Zeitg. Nachr.“ — greift von Tag zu Tag immer mehr um sich. Die Eltern lassen die Aerzte von der Erkrankung ihrer Kinder nicht rechtzeitig wissen. Kleider und Wäsche werden nach dem Ableben der Patienten nur selten vernichtet.

In Odessa fand das erste Debit der neuen Stadtverordnetenversammlung statt. Zur Berathung kam die Frage wegen Abschlußes einer städtischen Anleihe im Betrage von 3,600,000 Rubel behufs Beendigung der Pflasterung der Stadt und zu anderem unaufschiebbaren Bedürfnissen, wie Errichtung einer bedeckten Markthalle, eines Viehhofes, eines Besserungsasyls für minderjährige Verbrecher u. s. w. Die Sitzung war — so meldet ein Korrespondent der „Sarä“ — außerordentlich stürmisch. Mit Ausschluß einiger Weniger war die allgemeine Stimmung gegen die Anleihe, obgleich das unaufschiebbare Bedürfnis nach solchen öffentlichen Einrichtungen, wie z. B. der Viehhof allzu offen vorliegt, um von irgend Jemandem geleugnet zu werden. Niemand stellte die Nothwendigkeit in Abrede, Geld aufzutreiben, doch wollen solches die Stadtverordneten allem Anschein nach aus eigenen häuslichen Mitteln bewerkstelligen.

Smolensk. Eine am 11. Oct. veranstaltete Volkszählung ergab für die Stadt Smolensk 33,220 Einwohner.

Warschau. Im Warschauer Postamt wurden unlängst nach Angabe der Lokalblätter 15,000 Briefe verbrannt, die man theils wegen unklarer und angeregter Adresse, theils wegen ungenügender Frankirung an ihren Bestimmungsort zu expediren nicht für nöthig befand. Alle diese Briefe waren im Laufe von 10 Monaten auf die Post gegeben worden.

Ausland.

In den maßgebenden Kreisen Oesterreichs werden jetzt Entschlüsse von großer Bedeutung zur Reife gebracht, und Denjenigen, welche sich für die Politik interessieren, haben volle Ursache, die einzelnen Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. In Ergänzung unserer früheren Mittheilungen wollen wir heute die folgenden Andeutungen geben. Wo das Gefühl der Bequemlichkeit, die Neigung zur Vorsicht, die Triebfedern eines mehr oder minder berechtigten Egoismus vorhanden sind, da glaubt man auch, daß die Politik der Neutralität das richtigste Mittel hat, um sich vor jedem Nachtheile zu bewahren. Das auswärtige Amt unter der Leitung des Barons Haymerle und die ungarische Regierung haben gegenüber dem inneren Konflikte in Oesterreich diesen Standpunkt festgehalten und sich demgemäß zu einer Politik der Neutralität bekannt; es ist jedoch eine alte Erfahrung, daß gerade die Neutralen oft die Kosten des Krieges bezahlen müssen und daß ihre Interessen mehr kompromittirt sind, als die Interessen Derjenigen, welche sich im Kampfe befunden haben. Das wird sich auch jetzt in Oesterreich zeigen, nachdem eine Veränderung in der Leitung des auswärtigen Amtes nothwendig geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Ungarn großes Gewicht auf die Befestigung des auswärtigen Amtes legen, allein Herr von Tisza scheint in dieser Richtung nicht den Erfolg für sich haben zu sollen. Es ist nahezu gewiß, daß der österreichische Botschafter am russischen Hof, Graf Kalnoky, zum Minister des Aeußern ernannt werden wird und gleichviel, ob Graf Kalnoky den konservativen Tendenzen mit größerem oder geringerem Eifer zu dienen bereit ist, so steht es doch fest, daß seine Ernennung als ein Sieg der konservativen Partei aufgefaßt werden muß. Daß diese Auffassung die richtige ist, wird namentlich durch eine Verschiebung innerhalb des Ministeriums Laaffe dokumentirt werden. Man behauptet nämlich in politischen Kreisen, daß an die Stelle des bisherigen Unterrichtsministers, des Herrn Baron Conrad von Eybesfeld, der durchaus clerikal gesinnte Baron Helfert zum Unterrichtsminister ernannt werden soll. Den Klagen der Czechen über die bisherige Führung des Unterrichtsministeriums würde damit Genüge geleistet werden und Baron Helfert würde auch wahrscheinlich alles thun, was in seinen Kräften steht, um zwischen Schule und Kirche wieder einen engen Zusammenhang herzustellen.

In erster Reihe aber ist die Ernennung des Grafen Kalnoky zum auswärtigen Minister als eine Niederlage der ungarischen Politik aufzufassen. Graf Andrássy hat den Posten des Ministeriums des Aeußern nicht freiwillig abgelehnt, sondern es ist den Ideen, mit denen er sich

bezüglich der inneren Politik getragen, nicht die erwünschte Ermuthigung zu Theil geworden. Die Neben, welche Graf Andrássy in der Delegation gehalten hat, trugen selbstverständlich nicht dazu bei, seine Position zu verstärken. Bei Herrn von Kallay hat ein ganz besonderer Grund mitgewirkt, um seine Berufung zum Minister des Aeußern zu verhindern. Man spottet gewöhnlich über die Lottospieler, welche durch ihre Träume die Nummern errathen wollen, die bei der nächsten Ziehung herauskommen. In der Politik gelten diejenigen Staatsmänner am meisten, welche sich auf die Deutung der Träume verstehen. Wir erinnern an Bismarck und Cavour, deren Politik eigentlich nichts gewesen ist, als die Verwirklichung des nationalen Traumes. Herr von Kallay ist rasch emporgestiegen, weil er hinsichtlich der bosnischen Okkupation den Orienttraum Oesterreichs richtig zu deuten verstand. Weiter aber wollte Herr von Kallay nicht gehen, und er verstand es nicht, den Traum, welcher die Erwerbung Salonichis zum Inhalte hat, der Erfüllung nahe zu bringen. Er hat in der Nummer fehlgegriffen und daher ist ihm der große Treffer entgangen.

Die Befestigung des auswärtigen Amtes, in der Art, wie sie jetzt erfolgen wird, ist daher von größter Bedeutung für die Stellung zu Ungarn, für den Gang der inneren Politik und auch für die Entwicklung der auswärtigen Frage. Allerdings wachsen damit auch die Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung des Systems des Grafen Laaffe, denn neben den neuen Erfolgen findet das System auch neue Gegner, und zwar solche, in deren Gewohnheit es nicht liegt, eine Niederlage mit Resignation hinzunehmen, ohne eine Abwehr derselben zu versuchen.

Eingefandt.

Schon oft ist in Ihrem Blatte über den verwahrlosten Zustand eines Theiles unserer Jugend geklagt worden, immer wieder aber werden von diesen heranwachsenden Staatsbürgern Stücke produziert, die nicht nur einen hohen Grad von Rohheit dokumentiren, sondern auch bei ungerügter Fortsetzung die Heranbildung zu noch schlimmeren Bubenstücken in sichere Aussicht stellen.

Am letzten Sonnabend, gegen 5 Uhr Nachmittags, wo es schon ein wenig zu dunfeln beginnt, hatten sich in der Brzeziner Straße, vor dem Hause des Herrn Fleischer Kühn zwei hoffnungsvolle Sprößlinge von etwa 8 bis 11 Jahren, den gefährlichen Scherz erlaubt, quer über das Trottoir eine Schnur zu ziehen, die an jedem Ende von einem dieser Seilkünstler ziemlich niedrig gehalten wurde. Eine ältliche Frau, die, nichts Böses ahnend, die Stelle passirte, stürzte über diese Fangleine mit voller Wucht ihrer Körperschwere der Länge nach hin, wobei ihr ein Krug aus der Hand fiel und fortgeschleudert wurde. Kaum, daß diese sich unter Stöhnen und Wehklagen aufzurichten begonnen hatte, stolperten zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende junge Mädchen über dasselbe, unbemerkte Hinderniß und fielen jämmerlich zu Boden. Die beiden Fallstrickleger aber entwichen unter Hohnlachen in dasselbe Haus, vor dem sie ihr Bubenstück ausgeführt hatten. Personen, welche alle Bewohner des Hauses kennen, behaupteten, daß die beiden Burschen vom Schuhmacher B. . . kämen und

erobern, mit anderen Worten: Ihr müßt Euch für die Zukunft aufsparen!“

„D, mein bester, mein einziger Freund, verlaßt mich nicht, tröstet mich!“ rief die Gräfin mit bewegter Stimme.

„Gerne bin ich dazu bereit, verehrte Frau, allein Ihr müßt mir gestatten, Euch ohne Rückhalt und aufrichtig meine Meinung zu sagen“, erwiderte Harthausen.

„Redet!“

„Wenn Flemming auch nicht gerade ein Anderer geworden ist, so hegt er doch gewiß heute freundlichere Gesinnungen für Euch als früher; es schien mir sogar, als wäre er durchaus nicht mehr gegen Euch eingenommen, werthe Gräfin. Man muß ihn in dieser günstigen Stimmung zu erhalten suchen. Wer weiß, was geschieht — am Hofe kann sich die Lage ja plötzlich wieder ändern. Es ist sicher nicht unmöglich, daß er noch genöthigt sein wird, Euerer Bundesgenossenschaft zu suchen. Wenn Ihr dem König gegenüber ein kluges und wohlüberlegtes Verhalten einschlaget, so wird er Euch gewiß dafür Dank wissen. Man verzeht ihn jetzt unaufhörlich in Angst, indem man ihm von Eueren Racheplänen, Euerem aufgebrachtem Benehmen, von den Bistolen, die Ihr bei Euch tragen sollt, erzählt. Euerer Feinde haben natürlich nichts Besseres zu thun, als immer und immer wieder darauf zurückzukommen. Der König ist auf diese Weise dahin gebracht worden, sich zu fürchten, und die Dönhoff ist nicht minder besorgt um ihr Leben. So lange König August Euch also in diesem Zustande fortgesetzter Aufregung und finstern Grolls weiß, wird er sich Euch sicherlich nicht wieder nähern. Das Beste, was Ihr thun könnt, ist: Euch ergeben und geduldig zu zeigen. . . Ihr habt ja ein Beispiel an der Gräfin Königsmark. Durch ihre kluge und vor-

sichtige Haltung hat sie es verstanden, mit dem König in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben. Ebenso hat man der Leschen erlaubt, in Dresden zu verweilen, während die Esterle durch ihr ungeberdiges Benehmen und ihre Scandalmacherei es so weit brachte, daß man sie verbannen mußte.“

Frau v. Cosel unterbrach ihn hier voll Unmuth. „Wie könnt Ihr es wagen, mein Herr“, rief sie entrüstet aus, „mir solche Beispiele vorzuführen! Die Königsmark und die Esterle waren Maitreffen des Königs — ich aber bin seine Frau. Vergleicht mich also nie mehr mit Jenen!“

Harthausen mußte ihr hierauf keine Antwort zu geben und schwieg.

„Im Uebrigen“, fuhr die Gräfin fort, „habt Ihr Recht. Ich will Niemanden weiter gegen mich aufbringen, ich will Niemanden stören — ich will mich sanftmüthig und folgsam zeigen. Morgen werde ich abreisen, mein Herr!“

Schon war Harthausen glücklich über das Resultat seiner Unterhandlungen, im Begriff, sich zurückzuziehen, als die Gräfin von Neuem in helle Wuth ausbrach.

„Nein“, rief sie, mit den Füßen stampfend, „nein — niemals werden sie es wagen, mich zur Abreise zu zwingen. Der König selbst wird sich nicht unterfangen, dies zu thun. . . Es kann nicht sein! Nein und nochmals nein!“

Auf's Neue unternahm es Harthausen mit dem Aufgebot all seiner Beredtsamkeit, sie zu besänftigen. Sie ließ ihn gewähren. Kaum aber war es ihm anscheinend gelungen, sie von der Nothwendigkeit des Gehorsams gegenüber dem Wunsche des Königs zu überzeugen, als sie abermals in die heftigste Aufregung gerieth und nichts mehr davon hören wollte.

Drei- oder viermal wiederholte sich dies. Bald schien die Gräfin geneigt zu sein, nachzugeben, während sie gleich darauf in der entschiedensten Weise auf ihrer früheren Ansicht beharrte. Harthausen, der es endlich müde wurde, immer wieder von vorne anzufangen, schickte sich an, sich zu empfehlen, nachdem er ihr zuvor nochmals die Nothwendigkeit ihrer Entfernung von Dresden dargelegt hatte.

„Ich werde nicht abreisen“, antwortete sie entschlossen. „Ich bleibe! Ich will doch sehen, ob man es wagen wird, mich mit Gewalt von hier zu vertreiben!“

„Ueberlegt Euch das wohl, Frau Gräfin!“ wagte der Abgesandte nochmals einzuwenden. „Bei Allem, was Euch theuer ist, beschwöre ich Euch, fasset diesen Entschluß nicht. . . Was soll ich Flemming für eine Antwort bringen?“ fragte Harthausen nach einer Weile die Gräfin.

„Sagt ihm, daß ich mich weigere abzureisen!“

Der Baron hatte nun nichts mehr hier zu thun. Er verfügte sich sofort zu dem General Flemming und setzte ihn von dem gänzlichen Mißerfolg seiner Mission in Kenntniß.

Dem General war es sehr unangenehm, daß es ihm nicht gelungen war, in gütlicher Weise seinen Zweck zu erreichen. Die Sache war eine recht schwierige; er konnte sich nicht so ohne Weiteres dazu entschließen, zu den äußersten Mitteln zu greifen, und hat deshalb Harthausen, noch einen Versuch zu unternehmen, die Gräfin von ihrem Starrsinn abzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

schon öfter Veranlassung zu Klagen gegeben hätten. Mögen doch Eltern und deren Stellvertreter eine strengere Zucht über ihre Angehörigen führen, damit ähnliche Nothheiten, die lebensgefährliche Folgen nach sich ziehen können, nicht mehr vorkommen. Die Schule vermag bei aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nur wenig zu leisten, wenn sie durch eine sittliche, häusliche Erziehung der Kinder nicht unterstützt wird.

Localberichte.

— **Unsere freiwillige Feuerwehr** erfreut sich, wie bekannt, seit Beginn ihrer Thätigkeit der allgemeinen Anerkennung. Es ist dies ein Umstand, der den einzelnen Feuerwehrmann um so mehr zur pünktlichen Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht anspornt, aber zur Erhaltung dieses so nöthigen Vereins nicht ausreicht. Jeder Alarm kostet Geld, die Droschkentischer, die ihre Pferde zu den Spritzen und Requiritenwagen zustellen, müssen bezahlt werden und nach jedem Brande werden Reparaturen vorgenommen, neue Feuerlöschgeräte müssen von Zeit zu Zeit angeschafft werden, zu alledem gehört ein Fond, der durch freiwillige Beiträge gebildet wird. Eine lebhaftere Betheiligung unserer Mitbürger als besteuernde Mitglieder wäre daher sehr wünschenswerth, denn die Bemühungen der diese Beiträge einsammelnden Bürger, sind nach dieser Seite hin oft ohne genügenden Erfolg geblieben. So sind einzelne Stadttheile, die gerade auf die Erhaltung dieser Institution sehen sollten, sich aber ganz gleichgiltig verhalten. Hingegen müssen wir wieder erwähnen, daß einzelne Bewohner, sogar minderbemittelte, beinahe über ihre Kräfte ihre Opferwilligkeit an den Tag legen. Dies wäre aber nicht nöthig, wenn Jeder nach Möglichkeit sein Schärfelein beitragen wollte, um ein Institut, das für's Allgemeine unentbehrlich ist, zu erhalten und zu fördern. Eine Subvention von Seiten der Stadt ist also unbedingt nöthig und ist bereits von der Verwaltung der freiwilligen Feuerwehr an einige Bürger die Einladung zu einer diesbezüglichen Berathung ergangen. Diese Sitzung wird am nächsten Freitag im Meisterrhause stattfinden und es steht zu erwarten, daß die eingeladenen Herren sicher an einer Berathung Theil nehmen werden, wo es sich um einen Dienst der Nächstenliebe und des Nächstenschutzes handelt.

— Die im Circus am Montag Abend, zum Besten der Armenkasse veranstaltete Vorstellung, wird wohl beiläufig einen Reinertrag von 500 Rubel gebracht haben, ein Sümmdchen, das dieser armen Kasse sehr zu gute kommt. Als Nachtrag zu unserem kurzen Bericht über diese Vorstellung, müssen wir noch hinzufügen, daß Herr Ludwig sich nicht nur als sattelfester Reiter aber auch als Meister in der Pferdedressur gezeigt hat. Für die gefällige Mitwirkung an diesem Abend, gebührt ihm ein öffentlicher Dank.

Verschiedenes.

— Ein **Attentat** vor einem Grabe wird aus Neuwied berichtet. Am Allerseelestage spielte sich auf dem dortigen Friedhofe eine erschütternde Szene ab. Eine den besten Kreisen angehörende Dame, Frau v. Z., hatte sich mit ihrem Gatten und ihrer Tochter zu dem Grabe der ersten verstorbenen Frau ihres Mannes begeben. Plötzlich wurden von hinten zwei Schüsse auf sie abgefeuert, von denen einer sie in den Rücken, der andere in die Seite traf, so daß die Dame, lebensgefährlich verwundet, auf einer Bahre nach Hause gebracht werden mußte. Die Person, welche die Schüsse mit einem Revolver abgegeben hatte, war die Stieftochter der Getroffenen, die Tochter aus ihres Gatten erster Ehe. Die Attentäterin, Fräulein v. Z., wurde sofort verhaftet.

— **Selbstmord durch Verbrennung.** Im „N. W. L.“ lesen wir: Die Bewohner der sonst so stillen Wehrgasse im Bezirke Margarethen wurden gestern Mittags durch die Nachricht von der in Wahrheit entsetzlichen Verzweiflungsthat einer Frau in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Unglückliche, eine erst 20 Jahre alte Frau, hatte nämlich den, in der Folge nur zu wohl gelungenen Versuch unternommen, durch Selbstverbrennung einem ihr unerträglich gewordenen Dasein freiwillig ein Ziel zu setzen. Wir erfahren über diesen tragischen Vorfall nachstehende Details: Im Hause Nr. 20 der Wehrgasse hatte die von ihrem Gatten, einem Agenten, geschiedene Ida Englisch, wie bereits erwähnt, 29 Jahre zählende Frau, mit ihren drei unmündigen Kindern seit Mitte 1879 eine sehr bescheidene Wohnung inne. Die Bedauernswerthe, deren Gemüthsstimmung bereits längere Zeit deutliche Spuren tiefster Melancholie verrieth, soll wiederholt geäußert haben, daß ihr das Leben zu einer unerquicklichen Last geworden sei. Obgleich aber die Trennung von ihrem Gatten und die drückenden Sorgen für die eigene, sowie die Erhaltung ihrer Kinder die verzweifelte Gemüthsstimmung der Frau nur zu wohl erklärten, konnte Niemand ahnen, daß es derselben mit ihrem traurigen Vorhaben thatsächlich Ernst sei. Erst gestern

Mittags mußte man sich davon überzeugen, daß jene Neuerungen keine bloßen Redensarten, sondern der Ausdruck eines wohl schon seit längerer Zeit feststehenden Entschlusses gewesen seien. Um die erwähnte Zeit wurden nämlich die Nachbarn der Frau Englisch durch Lärmgeschrei und Stöhnen, welches aus dem Zimmer herauströnte, aufmerksam gemacht, daß sich drinnen ein Unglück ereignet haben müsse. Als man die Thüre des Zimmers geöffnet hatte, bot sich den Herbeigeeilten ein entsetzlicher Anblick. Ida Englisch, deren Kleider lichterloh brannten, krümmte sich unter den furchtbarsten Schmerzen auf dem Fußboden des von ihr bewohnten Zimmers. Zwar gelang es den Anstrengungen der erschreckten Nachbarn nach geraumer Weile, die am Körper der Unglücklichen zehrenden Flammen zu ersticken, allein die Brandwunden derselben waren derartige, daß der herbeigerufene Arzt erklärte, Frau Englisch sei lebensgefährlich verletzt und für ihre Erhaltung am Leben keine Hoffnung vorhanden. Er verfügte, nachdem er die ersten Linderungsmittel angewendet hatte, ihre Uebertragung in das Wiedener Krankenhaus. Wie aus den Erklärungen der beklagenswerthen Frau hervorging, handelte es sich da um keinen unglücklichen Zufall, sondern um einen mit wirklich grauenerregendem Stoisismus unternommenen Selbstmordversuch. Frau Englisch hatte nämlich, um sich zu tödten, ihre Kleider mit einer großen Quantität Petroleum durchtränkt, und hierauf angezündet. Im Wiedener Krankenhause, wo man sie sofort in das Hebra'sche Wasserbett brachte, ist die von den gräßlichsten Schmerzen Geplagte um halb 2 Uhr Nachts gestorben. Ihre Leiche wurde behufs gerichtlicher Obduktion in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses geschafft.

Telegramme.

Baden-Baden, 15. November. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin hat der Großherzog die vergangene Nacht gleichfalls in ruhigem, von Träumen nur wenig gestörtem Schlaf verbracht. Abends war die Temperatur 38,9, Morgens nach leichtem Schweiß 37,7. Der Großherzog nahm während der Nacht öfter Nahrung. Außer dem Gefühl großer Ermüdung sind alle übrigen Symptome beruhigend.

Paris, 15. November. Die neuen Minister traten gestern Abend zu einer Berathung zusammen und ertheilten dabei der Erklärung ihre Zustimmung, welche Gambetta bei Beginn der heutigen Sitzung des Senats und der Kammer abgegeben wird und welche friedliche Zusicherungen in Bezug auf die auswärtige Politik des neuen Ministeriums enthält, zugleich aber die Nothwendigkeit einer Revision des Wahlmodus für den Senat auseinandersetzt und die Einführung des Listenfrutiniums fordert. — In der Besetzung mehrerer diplomatischer Posten stehen, wie verlautet, Veränderungen bevor.

Washington, 14. November. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Guiteau wurden heute wieder aufgenommen. Als Verteidiger des Angeklagten fungirten sein Schwager und ein anderer Advokat. Nach einer wenig erheblichen Diskussion vertagte der Gerichtshof die Fortsetzung der Verhandlungen auf morgen. Guiteau machte in seinem Auftreten den Eindruck eines geistig Gestörten und wollte entgegen dem Rathe seines Advokaten und ungeachtet der Anordnung des Richters durchaus eine Erklärung verlesen. Schließlich übergab Guiteau das Manuscript einer Rede einem Journalisten. Einige Zeitungen veröffentlichten heute Abend die Rede, welche ohne Zusammenhang ist und worin der Angeklagte erklärt, daß Gott ihm befohlen habe, auf den Präsidenten Garfield zu schießen, daran erinnert, daß mehrere seiner Verwandten irrsinnig gewesen seien und schließlich Geld verlangt, damit er seine Bertheidigung führen könne.

Coursbericht.

Berlin, den 15. Novbr. 1881.	
100 Rubel	= 217 M. 65.
Ultimo	= 217 M. 75.
Warschau, den 16. Novbr. 1881.	
Berlin 46 15
London 9 31
Paris 37 35
Wien 79 65

JULIUS HAFFTSTEIN'S

Herrn - Garderoben - Magazin

Ringplatz Nr. 7.

empfiehlt als passende

WEIHNACHTS-GESCHENKE

elegant gearbeitete

Schlafrocke.

Licht!

Hellstes und billigstes

Kein Rauch! Kein Geruch!

Licht!

Runge's Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gaslampen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her.

Kein Cylinder! Kein Docht! Röhrenleitungen und Apparate, wie bei Kohlengas gehören nicht dazu. Eine dieser Lampen ersetzt 4 große Petroleumlampen.

Die Beleuchtungsgegenstände werden einfach mittelst Nägeln oder Haken an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. — Für Wanden und Erdarbeiten empfehle Sturmbrenner als Ersatz für Fackeln (ca. 80 Pro. Ersparniß).

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Wirtschaftsräume, Ställe, Straßen, Fabriken, Brauereien, Restaurants, Schlachthäuser, Bäckereien, Geschäftslokale etc. Reichhaltiges Lager von Kronleuchtern, Laternen, Wadofenlampen, Decken- und Wandarmen von Abl. 4 an, ferner Schnellkochapparate für Abl. 6.

Magistraten zur Straßenbeleuchtung besonders empfohlen. Petroleumlaternen werden billigt zu diesem Beleuchtungssystem umgeändert.

Illustrirter Preis-Kourant gratis und franko.

Anton Bergmann,
Gas-Installations-Geschäft.

Targowa-Straße gegenüber der Gas-Anstalt.

Rechnungs-Stand der Handelsbank in Łódź

per 31. October 1881.

ACTIVA.				PASSIVA.									
	Rb.	K.	Rb.	K.		Rb.	K.						
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze		49,946	70	1	Anlage-Capital		1,000,000	—				
2	Giro-Conto bei Privat-Banken		1,391	57	2	Reservefond		103,677	78				
3	Discountirte Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften		1,346,389	74	3	Gewinn-Vortrag		4,010	99				
4	Darlehn gegen Unterpfand von				4	Unbelebene Dividende		810	—				
	a) Staatspapieren	1,952	50		5	Giro-Conto							
	b) Pfandbriefen	28,169	20	30,121	70	a) mit sofortiger Kündigung	134,698	69					
5	Eigene Effecten					b) mit 7tägiger Kündigung	180,772	09	315,470	78			
	a) Staatspapiere	14,532	35		6	Capitaleinlagen							
	b) staatlich nicht garantirte					a) auf bestimmte Termine	394,663	04					
	1. Pfandbriefe R. 8,760	86		26,293	21	b) ohne Termine	12,567	27	407,230	31			
	2. Antheile = 3,000	—				7	Correspondenten						
6	Effecten des Reservefonds					a) Conto loro							
	Staatspapiere und staatlich garantirte Werthpapiere			103,654	41	1. Verfügbare Beträge							
7	Correspondenten					R. 395,349	35						
	a) Conto loro					2. Wechsel zum Incasso = 140,821, 19	536,170	54					
	1. Credite, gesichert durch					b) Conto nostro							
	a) Pfandbriefen					Guthaben derselben	350,503	58	886,674	12			
	Actien R. 145,513	53			8	Zinsen, Provision und Commission							
	b) Wechsel mit zwei Unterschriften = 604,873	36				behalten	191,540	02					
	2. Verfügbare Beträge (on call) = 255,607	78	1,005,994	67		bezahlt	30,428	36	161,111	66			
	b) Conto nostro					9	Transitorische Beträge			64,324	33		
	1. Verfügbare Beträge					10	Beamten-Pensions-Fond			14,288	92		
	2. Wechsel zum Incasso	83,946	12	1,089,940	79								
8	Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze			110,118	20								
9	Bankgebäude			40,000	—								
10	Protestirte Wechsel			670	—								
11	Mobilien			1,981	69								
12	Einrichtungs-Conto			4,119	94								
13	Transitorische Beträge			134,587	97								
14	Handlungs-Unkosten			18,197	46								
15	Rückzuerstattende Kosten			185	51								
				Rb.	2,957,598	89					Rb.	2,957,598	89
								Wechsel zum Incasso	=	127,758	09		
								Werthpapiere zum Aufbewahren	=	1,352,242	57		

Największy Magazyn Garderoby Męskiej i Dziecinnej

HERMANA KEMPNER

Nowy Rynek Nr. 8,

poleca Szanownej Publiczności bogato opatrzonej skład gotowej garderoby męskiej i dziecinnej.

Ceny:

Gotowe ubranie jesienne rs. 14, ubranie zimowe rs. 20, palto zimowe rs. 20, garnitur czarny rs. 18, fraki po rs. 13 kop. 50, szlafroki po rs. 9 kop. 50, burki gotowe rs. 18, ubrania dziecinne po rs. 5, okrywki rs. 7 kop. 25, Menszycow rs. 8 k. 50, marynarki na futrze.

Zamówienia WEDŁUG MIARY, bez przymierzania, dla każdej figury uskuteczniają się prędko i nader tanio z najlepszych materji krajowych i zagranicznych.

O łaskawe względy uprasza

z uszanowaniem
Herman Kempner,
Nowy Rynek Nr. 8.

3—1

Z dniem 8 b. m. i r.

Skład Hurtowy i Detaliczny wyrobów z Warszawskiej Dystylarni Parowej

F. JANKOWSKIEGO

oraz

HANDEL WIN

przeniesionym został na NOWY RYNEK Nr. 5.

Dla udogodnienia zaś miejscowym odbiorcom, sprzedaż tychże wyrobów po cenach stałych fabrycznych powierzona została panom

M. Sprzączkowski i S-ka,
Właścicielom Składu Herbaty firmy:

Petrokowska 501. Piotr Orłow. Petrokowska 501.

Ein Lehrling UCZEŃ

wird gesucht für die Wein- und Getränke-Handlung des F. Santowski, Ringplatz Nr. 5. 3—1

w wieku od 13 do 14 lat poszukuje się dla Cukierni J. Debalskiego w Łodzi. 3—1

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Dankagung.

Allen denen die bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Josef Hardt

ihre uns so wohlthunende Theilnahme an den Tag legten, sagen mir hiermit unsern innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung!

XAVIER KUNKEL'S

Wagenfabrik nebst Sattlerei, Riemerei und Hufenschmiederei

befindet sich von heute ab, in der dazu eigens neuerbauten Fabrik Nawrofs (Grottel) Straße Nr. 1306a. 3—1

Am Montag, den 14. d. M. um 4 Uhr Nachmittags ist einer kleiner schwarzer

Dachshund

verloren gegangen. Wer diesen wiederbringt erhält eine angemessene Belohnung bei Giese, Roficinerstr. 1246.

Ein Füll-Ofen.

(Construktion Weidinger)

im besten Zustande, leicht transportabel, ist zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

im Alter von 13 bis 14 Jahren wird für die Conditorei F. Debalski in Łódź gesucht. 3—2

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermietthen. Näheres zu erfragen Promenaden-Straße 765 in der Restauration des Herrn Merklas. 3—3

Feuersichere trockene Kellerräume

geeignet für Woll oder Garnlager sind sofort zu vermietthen. Näheres in der Exp. d. Bl. 3—2

Victoria Hôtel

Echtes Nürnberger-Bier

täglich frisch vom Faß. 3—3

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.